



Pfahler v. Ottegraven

Holzschnitt

den allerbilligsten Nationalwein, den wir um vierzig Centavos verkauften. Wir nannten ihn, wenn gerade kein Abnehmer in der Nähe war, die Rote Holztinktur. Diesen Wein, der zwar stark war, aber keine gute Naturfarbe hatte, so daß man ein wenig mit Quebrachoholz nachhelfen mußte, bezog Wills zum Selbstkostenpreis, der zehn Centavos betrug. Whisky hätte, je nach der Sorte, zehn bis zwanzig Pesos die Flasche gekostet, und soviel konnte sich dieser Familienvater nicht leisten. Für die Familie war das übrigens ein Glück, denn mit dem Quebrachowein dauerte die Sache einige Jahre länger. Wills wurde eines morgens in Gesellschaft einer fast leeren Korbflasche tot aufgefunden. Er lag vor dem Kamin, auf den er, in dieser Wildnis, so stolz gewesen war, und den die Maurer der Sektion nach seinen Angaben in die Wellblechbude eingebaut hatten. In dem Telegramm nach Buenos Aires sprachen wir von einem Herzschlag, und erkundigten uns, was mit den sterblichen Resten geschehen solle. Es wäre doch immerhin möglich gewesen, daß man dort unten dafür Verwendung gehabt hätte. Aber es kam die Antwort, daß eine Ueberführung wegen der hohen Kosten unzumutbar sei, und man möge gütigst alles weitere veranlassen. Und in einem zweiten Telegramm an die Zahlstelle wurde Regelung der Vermögensfrage gefordert. Wills war Regierungsbeamter und pensionsberechtigt. Für die Bestattungsspesen nannte man die Summe von — — — aber wozu immer von Geld reden! Es war sehr wenig. Die dritte Sektion verfluchte Witwe und Waisen feierlich, und veranstaltete dann eine Sammlung für den toten Chef, den alle gern gehabt hatten, weil er — wie ein indianischer Vorarbeiter zum provisorischen Leiter Pedrillo sagte — „nicht einmal besoffen ein Schwein gewesen war“. Diesmal gab es kein Flickwerk aus alten Konserven- und Makkaronikisten, sondern der große Zeichentisch der